

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 114.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 80 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Dienstag den 26. September.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Abonnements-Einladung auf den Gesellschafter.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende 4. Quartal erlauben wir uns freundlichst einzuladen. Besonders wollen diejenigen, die auf das Blatt vierteljährlich oder bloß auf einen Theil des 3. Quartals abonniert haben, ihre Bestellung sogleich erneuern, wenn die Zusendung in ununterbrochener Weise geschehen soll. In Betreff der Abonnementsgebühr siehe oben am Kopf des Blattes.

Die Redaction und Expedition des Gesellschafter.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 25. Septbr. Das am Matthäusfeiertag in unserer neuen Kirche stattgehabte Kirchengesangfest der Kirchengesangsvereine von Calw, Sulz und hier kann als ein sehr gelungenes bezeichnet werden, denn nicht nur die Einzelchöre wurden mit Präzision und Meisterschaft vorgetragen und geleitet, auch die Gesamtchöre bewiesen eine tüchtige Einübung und das Vorhandensein guter Stimmittel; besonders mächtig wirkte Händels Hallelujah. Schade nur, daß der geehrte Solofänger durch eingetretene Heiserkeit genöthigt war, das Solo in der 3. Abtheilung ausfallen zu lassen, denn eine Stimme mit solcher Kraft, Reinheit und Weichheit muß jedes Ohr ergötzen. Wenn eine Orgel wie die hiesige von einem Meister wie Hr. Bibliotheksekretär Hegele gespielt wird, so dürfte der Kenner zum Voraus eines hohen Genusses gewiß sein. Die Rede des Herrn Dekan Freihofers vom Altare aus wurde trotz seines kräftigen Organs an manchen Plätzen nur schwer verstanden, welcher Uebelstand auch bei Predigten von der Kanzel aus hervortritt und schon vielseitige Wünsche um Abhilfe laut werden ließ. Nach Beendigung der Aufführung, der wir schon im Interesse des wohlthätigen Zweckes der gemachten Einnahmen eine zahlreichere Zuhörerschaft gönnt hätten, versammelten sich die 3 Vereine im Gasthaus zum Hirsch, wo noch manches Lied die Gäste erfreute. Von hiebei ausgebrachten Toasten fanden besonders der auf den deutschen Kaiser und den Generaldirektor Pfarrer Köstlin lebhaften Anklang. Das dritte Kirchengesangfest soll das nächste Jahr in Calw stattfinden.

Altenstaig Stadt. Erlauben Sie Ihrem Correspondenten nur einige wenige Worte über die neuliche Wanderversammlung der württemb. Gewerbevereine in Heidenheim, welche von Seiten unseres Bezirks durch das Ausschußmitglied Pfeleiderer von Nagold und Vorstand Kniefer von Altenstaig besichtigt wurde. Ueber den herzlichen Empfang von Seiten des Heidenheimer Comites, sowie über die gefelligen Vergnügungen inclusive der prachtvollen bengalischen Beleuchtung des dortigen Schlosses will ich hinweggehen, um zur Hauptverhandlung, welche Montag von 8^{1/2} Uhr mit halbstündiger Unterbrechung bis Nachmittags 4 Uhr dauerte, zu kommen. Nach den nöthigen Formalitäten ging es 1) an die Reorganisation des gewerblichen Creditwesens, z. B. Einführung kürzerer Creditfristen u. s. w. — Referent: Rechtsanwalt Oswald von Ulm (neugewählter Vorstand der Wanderversammlung.) Die Vorlage wurde im Princip angenommen. Hierauf kurzes, pikantes Gabelkräftstück im Heidenheimer „Rathskeller,“ servirt mit zarter Damenhand. — Nun kam Nr. 2: Bildung von Gewerbevereinen von Kupferschmid von Spaichingen. Der Antrag des hiesigen Gewerbevereinsvorstands K., diese Gewerbevereine als überflüssigen Zwischenorganismus zu verwerfen, wurde mit kleiner Majorität abgelehnt und der K. Antrag auf nächste Jahr vertagt. 3) Die Lokalisierung der Rechtsanwälte, Referent Dr. Freisleben von Heidenheim (siehe die Dr. Bohnenberger'sche Aeußerung — welche gedruckt aufgelegt war — hierüber), wurde en bloc angenommen. 4) Förderung und Wahrung nationaler Arbeit respective Freihandel oder Zollschutz. Leider mußte sich die Versammlung mit dem hochinteressanten, geistreichen Vortrag des Referenten Dr. Oswald pro, sowie mit dem fleißigen Korreferat des Herrn Notar Krazer

von Ulm contra begnügen, so daß es keine Gelegenheit gab, die „Geister aufeinander plagen zu lassen.“ Beide letzteren Berichte werden den Gewerbevereinen behufs weiterer Besprechung so bald als möglich zugesendet und ist nur zu wünschen, daß die Vereine diese tief eingreifende Frage sofort in Beratung ziehen. Am nächsten Tag besuchte ein kleiner Theil der Versammlung die sehenswerthesten, zum Theil großartigen Fabrik-Etablissements Heidenheims und dann ging's von der Arbeit direkt zum Kaiser und Kaiserfest. — Nächster Vorort ist Spaichingen. —

Stuttgart, 21. Sept. Der Kaiser, welcher gegen 3 Uhr 50 Min. Nachmittags hier eintraf, wurde am Bahnhof vom König Karl herzlich begrüßt. Nachdem die aufgestellte Ehrenkompagnie gemustert und die Vorstellung der anwesenden Minister und Generale entgegengenommen war, hielt Oberbürgermeister Dr. Haack dem „Schwäb. Merkur“ zufolge, nachstehende Anrede an den Kaiser: Allerhochachtungsvoller, großmächtigster Kaiser und König, allergnädigster Herr! Von Ew. Kaiserlichen Majestät erbittet sich die Stadt Stuttgart die Gnade, den Gefühlen des erfurchtsvollsten Dankes und der innigsten Freude darüber Ausdruck geben zu dürfen, daß Ew. Kaiserl. Majestät, der Einladung unseres allergnädigsten Königs und Herrn folgend, dieselbe mit Allerhöchst-Ihrem Besuche beglücken. Die Stadt ist hoch erfreut, Ew. Kaiserliche Majestät zum ersten Male seit der Neubegründung des deutschen Reiches in ihren Mauern begrüßen zu dürfen; ihre Einwohnerschaft, alt und jung, hoch und nieder, jubelt dem Kaiser zu und huldigt dem Oberhaupt des geeinigten Vaterlandes, dem Hort und Schirmherrn ihrer nationalen Güter; denn sie hält in dankbarstem Gedächtniß jene großen weltgeschichtlichen Thaten, deren Vollbringer Ew. Kais. Maj. geworden sind und durch welche es dem Neubegründer des deutschen Reiches beschieden war, in Eintracht mit den Bundesgenossen, und unter ihnen mit unserem in Ehrfurcht geliebten König, nicht nur am Grundbau des Reiches thätig zu sein, sondern auch den Ausbau desselben im Frieden mächtig zu fördern. Mögen Ew. Kaiserl. Majestät in diesen Huldigungen, welche, wenn auch weniger glänzend, doch um so herzlicher dargebracht werden, den lebhaftesten Beweis dafür erblicken, daß in Liebe und Verehrung für Ew. Kais. Majestät, in treuer Hingebung an das geeinigte Vaterland, in ernster Mitwirkung an den großen gemeinsamen Aufgaben, die dem deutschen Volk gestellt sind, unsere Stadt hinter keiner anderen zurückbleiben, der schwäbische Stamm keinem anderen nachstehen will! Der allmächtige Gott gebe, daß Ew. Kaiserl. Maj. der herrlichen Früchte Höchst-Ihres Wirkens noch lange sich erfreuen! Er schütze und segne immer Ew. Kais. Majestät. Der Kaiser, neben welchem der König stand, erwiderte etwa folgendes: Es ist zum ersten Male, daß ich seit den glorreichen Kämpfen der deutschen Nation Ihre Stadt besuche. Ich nehme den freundlichen Empfang, den Sie mir bereiten, gerne an und schreibe mich den Wünschen für unser deutsches Vaterland, welche Sie in Ihrer Begrüßung ausgesprochen haben, vollkommen an. Wir haben bis jetzt nur gesät, aber die Saat wird aufgehen. Ich baue dabei auf Ihren König, der mir stets treu zur Seite gestanden ist (dem König die Hand reichend). Versichern Sie die Stadt, daß ich mich freue, in Ihren Mauern zu sein.

Stuttgart, 22. Sept. Beim heutigen Galadiner im Residenzschloß brachte der König folgenden Toast aus: Den Gesinnungen Württembergs, sowie der meinigen den wärmsten Ausdruck gebend, trinke ich auf das Wohlsein Seiner Majestät des deutschen Kaisers, Königs von Preußen, des ruhmreichen Feldherrn des deutschen Heeres: Seine Majestät der Kaiser lebe hoch! Der Kaiser antwortete: Gestatten mir Eure Majestät, Ihnen meinen Dank für die soeben ausgesprochenen Gesinnungen zu sagen. Der heutige Tag hat mir den Beweis geliefert, daß Euer Majestät Befehl, Ihre Truppen nach den neuen Prinzipien auszubilden, vollkommen erfüllt worden ist, denn ich habe die Truppen heute in einer vortrefflichen Verfassung gefunden, da ich weiß, was sie im Kriege geleistet haben; wurde mir doch die Freude, sie auf zwar blutgetränktem, aber siegreichem Schlachtfelde zu sehen, so weiß ich auch, was Euer Majestät in aller Zukunft von ihnen zu erwarten haben, ich trinke auf das Wohl Euer Majestät, Ihres ganzen königlichen Hauses, Ihrer Truppen und des ganzen

Württemberg Landes. 7 Uhr. Die Festvorstellung im Hoftheater war außerordentlich glänzend. Der Kaiser und das Königspaar wurden bei dem Eintritt in die Loge stürmisch begrüßt. Nach 9 Uhr großer Zapfenstreich durch 15 Militärkapellen, morgen Feldmanöver des dreizehnten Armeekorps bei Hohenasperg vor dem Kaiser. (S. B.)

Stuttgart, 22. Sept. Die heutige Kaiserparade verlief sehr glänzend. Der König führte dem Kaiser die sämtlichen Truppen vor, worauf der Kaiser sein Regiment (2tes Inf. Reg. von Weingarten) dem König zweimal vorsführte — ein Act ganz besonderer Höflichkeit. Der Kaiser sprach seine volle Zufriedenheit über die Haltung der Truppen aus und ist über den so überaus herzlichen Empfang in Stuttgart sehr erfreut. (S. B.)

Stuttgart, 23. Sept. Die heutigen Feld-Manöver des dreizehnten Armeekorps bei Hohenasperg verliefen vortreflich. Der Kaiser sprach seine volle Zufriedenheit über die Führung und Haltung der Offiziere und Mannschaften aus. Heute Abend 5 Uhr findet Familien-Diner auf Wilhelma bei Cannstatt, Morgen 12 Uhr Desejener statt. Um 2 Uhr reist der Kaiser nebst Gefolge nach Weissenburg und kehrt am 27. September zurück, besucht das Volksfest in Cannstatt und macht die Rückreise nach Berlin am 28. Sept. Der König hat an Angehörige des kaiserlichen Gefolges zahlreiche Orden verliehen.

Heilbronn, 21. Sept. (Obst und Kartoffelmarkt.) Auf dem heutigen Markte stellten sich bei stärkeren Zufuhren und lebhaftem Verkehr die Preise beim Obste auf 4 bis 6 M. und bei Kartoffeln auf 2 M. 35 J bis 2 M. 80 J.

Karlsruhe, 22. Sept. Staatsminister Jolly hat seine Entlassung eingereicht; dieselbe soll angenommen worden sein. Näheres über die Gründe des Rücktritts und die Person des Nachfolgers ist noch nicht bekannt.

Die Orientwirren haben so sehr alle Aufmerksamkeit auf sich gezogen, daß man eine Broschüre nicht beachtet hat, welche dieser Tage in Prag erschienen ist und den Prinzen Heinrich von Hanau zum Verfasser hat. Die Flugschrift ist ein giftgetränktes Pamphlet gegen das deutsche Reich, gegen den Kaiser, den Fürsten Bismarck und Andere, und fordert die deutschen Fürsten auf, sich vom Reich loszusagen und dem Kaiser „den Gehorsam zu kündigen“. Der wüthende Autor befaßt sich auch noch mit anderen Fragen, läßt sich über Oesterreich günstig aus und tischt nebenbei einen neuen Vorschlag zur Lösung der Orientfrage auf. Näher auf das Nachwerk einzugehen, verlohnt sich nicht. (S. L.)

Das Reichskanzleramt hat dem Bundesrathe eine Vorlage wegen Einziehung der Zweithalerstücke zugehen lassen. Derselben zufolge wird die Aukursziehung mit dem 1. November d. J. beabsichtigt, von welchem Termine an noch für weitere 3 Monate Einlösungsstellen in allen deutschen Staaten bezeichnet werden sollen.

In den industriellen und gewerblichen Kreisen des deutschen Reichs macht sich eine gewisse Abneigung gegen Betheiligung an der nächsten Pariser Weltausstellung von 1878 bemerklich, welche durch Warnungen aus Frankreich von verschiedenen Seiten her noch mehr gesteigert wird. Dem gegenüber läßt sich eine Stimme aus Berlin vernehmen, die von oben zu kommen scheint und im nationalen Interesse für gerathen hält, sich vertrauensvoll den Erwägungen der Reichsregierung anzuschließen. Diese, obwohl von allen Regungen des politischen Lebens in Frankreich genau unterrichtet, habe keinen Anstand genommen, die Betheiligung Deutschlands an der Ausstellung amtlich zuzusagen; denn es wäre gewiß nicht ehrenvoll gewesen, der in der Einladung zu derselben enthaltenen Herausforderung des deutschen Gewerbefleißes unter irgend einem Vorwande auszuweichen. Auch dürfte nicht übersehen werden, daß die Nichtbetheiligung Deutschlands an der Ausstellung, selbst wenn uns die letztere keinen unmittelbaren Nutzen bringen sollte, durch ihre Nachwirkungen nicht ohne unmittelbaren Schaden bleiben werde. Es sei mithin eine Sache von nationaler Bedeutung für die deutsche Industrie, mit Muth und Selbstvertrauen in den von Frankreich angeregten neuen Wettkampf der Nationen einzutreten.

Wien, 21. September. Nach den hier eingelaufenen politischen Berichten aus Belgrad nimmt die von den Truppen ausgegangene Bewegung, betreffend die Proklamation des Fürsten Milan zum König von Serbien, große und ernste Dimensionen an. Milan steht vor der Zwangslage, entweder den Königstitel anzunehmen oder aber abzudanken, denn fast sämtliche serbischen Städte haben sich der Erklärung Tschernajeffs angeschlossen.

Wien, 23. Sept. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Von autoritativer Seite wird bestätigt, daß sämtliche Großmächte sich über die der Pforte vorzuschlagenden Friedens-Bedingungen geeinigt haben. Die Basis des Vorschlages bilde ein vom britischen Cabinet formulirtes Programm. In Konstantinopel werden nun unverzüglich Schritte gethan, um die Pforte zur Annahme dieser Friedens-Bedingungen aufzufordern. Da letztere bereits principiell die Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, den Wünschen der europäischen Mächte, soweit dieselben nur immer mit den Interessen des türkischen Reiches vereinbar sind, loyal zu entsprechen, so ist an dem baldigen Zustandekommen des Friedens schwerlich mehr zu zweifeln.

Pest, 22. Sept. In Belgrad wurden gestern offizielle Depeschen des Inhalts verbreitet, Tschernajeff habe der serbischen Armee den Eid für den König Milan abgenommen. Tschernajeff soll der serbischen Regierung die Alternative gestellt haben: Entweder Milan nimmt die Königswürde an, oder es wird ein Anderer gefunden, der dazu den Muth besitzt. Der gestern abgehaltene Ministerrath entschied gegen Milan und für Tschernajeffs Pronunciamiento. (?)

Bevor Kaiser Alexander jüngst Warschau verließ, führte er den Vorsitz in einem Ministerrathe über die orientalische Frage. Minister Gortschakoff äußerte Zweifel gegen die Treue Deutschlands im Falle eines russischen Krieges gegen die Türken, der Czar aber erklärte, er sei der wohlwollenden Neutralität seines Oheims sicher, und sprach sich sehr kriegerisch aus. Die Minister der Finanzen und des Krieges (Reutern und Milutin) riefen dringend zum Frieden, weil weder die Finanzen, noch die Truppen zu einem großen Krieg gerüstet seien. Der Kaiser wies dagegen auf ein großes Ansehen hin und erklärte, die kaiserl. Familie werde mit ihrem Baarvermögen (400 Mill. Rubel) beispriegen, und wiederholte, Deutschland werde, wenn nicht verbündet, doch wohlwollend neutral sein. Die N. Fr. Presse in Wien will sich für die Treue dieser Darstellung verbürgen.

Petersburg, 21. Septbr. Es geht hier das Gerücht, Rußland und Oesterreich hätten sich zu einer gemeinsamen Intervention gegen die Türkei vereinbart, falls die Friedensverhandlungen scheitern. Deutschlands wohlwollender Neutralität fühlt man sich sicher.

Petersburg, 22. Sept. Der „Golos“ spricht sich über die Erhaltung des europäischen Friedens mit großer Zuversicht aus, da Deutschland, Rußland und England in der orientalischen Frage einig seien. Das „Journal de St. Petersbourg“ äußert sich ebenfalls im friedlichen Sinne und gedenkt mit Anerkennung des Fürsten Milan, daß er seine Proclamation als König von Serbien zurückgewiesen habe.

Mit merkwürdiger Zuversicht und Bestimmtheit theilt das englische Blatt „Economist“ bei einer künftigen Lösung der orientalischen Frage dem deutschen Reiche die hervorragendste Stellung zu. An die Worte Cobdens anknüpfend: „Es ist jene große gebildete Nation — Deutschland — auf welche wir wegen einer Vertheidigung Europa's gegen Rußland blicken müssen,“ fährt das Blatt fort: „Wer kann sagen, was für Kriege oder was für Jahrhunderte es kosten wird, um das Machtverhältniß der Germanen und Slaven im Donaugebiete festzustellen. . . ! Selbst jetzt wird Oestreich der Herrschaft Rußlands über jenen Strom sich widersetzen, und Deutschland wird ihm helfen. Fürst Bismarck würde gegen die Idee seines Lebens fehlen, wenn er Rußland gestatten wollte, Constantinopel zu nehmen, denn er würde die Zukunft Deutschlands im Orient ruiniren. Und es ist Fürst Bismarck und nicht England, bei dem die endgültige Entscheidung liegt. Unsere Macht ist gering und entfernt, die sei ne gewaltig und nahe.“

Immer zu spät.

Humoreste von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

Wieder steckte der alte Diener sein entsetzliches Gesicht durch die halb geöffnete Thür.

„Was willst Du, klagernder Jeremias?“ fuhr sein Herr ihn an.

„Gott sei Euch gnädig, Herr Doktor! — Sela!“ stöhnte der Alte, sich schnell zurückziehend.

„Esel!“ brummte der Doktor ärgerlich. Zum ersten Male erschien sein getreues Spiegelbild ihm komisch und wie ein Narr.

„Ja, das ginge, Du könntest mir einen kleinen Dienst erweisen, kleiner Paulus!“ sprach er mit einem tiefen Athemzuge, vor dem ruhig dreinschauenden Bürgermeister stehen bleibend.

„Sprich, Johannes! Du kennst meine Bereitwilligkeit.“

„Ja, Du kannst es,“ fuhr der Doktor fort, beide Hände auf seine Schultern legend und ihn mit einer seltsamen Behemtheit anblickend. „Die Eine, von welcher ich vorhin sprach, ist meines Bruders einziges Kind, beide Eltern sind tobt, haben nichts als Kummer und Armuth hinterlassen. Ich konnte die Waise nicht zu mir nehmen, die Schwester that's, um sie als Aschenbrödel für ihre Kinder zu benutzen. Das Mädchen ist tüchtig und brav, ich möchte sie versorgt wissen: mit einem Wort, es wäre eine Frau für Deinen Freund, nur schade, daß sie arm wie Hiob ist.“

„O, das thut nichts zur Sache!“ rief der Bürgermeister vergnügt. „Mein braver Adalbert ist reich genug, das Geld ist Nebensache für ihn, er steht nur auf die Person. Daß sie häuslich ist, kann ich mir denken, auch gut und klug, da Du sie lobst; — ist sie aber auch nicht zu alt und häßlich?“

„Als ob Jugend und Schönheit das Glück der Ehe bedingen könnten!“ lachte der Doktor verächtlich auf. „Margarethe mag in der Mitte der Zwanziger sein, ob sie hübsch oder häßlich ist, magst Du selbst beurtheilen, da sie in der nächsten Minute hieher kommen kann. Der Zug von Mannheim wird doch schon eingetroffen sein?“

„Herr Gott,“ rief der Bürgermeister erschreckt, „dann muß

ich ja zum Bahnhof, um meinen Heirathskandidaten abzufassen, der uns in Mannheim abhanden gekommen ist."

"Er sprang auf und griff nach seinem Hut. In diesem Augenblick erscholl die Hausglocke."

"Da wird sie schon sein!" sagte der Doktor. "Nun warte, Freund und schaue Dir das Kind mal an."

"Am Ende ist's meine Frau!" murmelte der Bürgermeister, rasch an's Fenster eilend, um es zu öffnen und hinauszuschauen.

"Alle guten Geister, es ist Adalbert Kühn, der da unten steht mit einer jungen Dame!"

Mit einem Sprunge war der Bürgermeister aus der Thür und die Treppe hinab. Soeben öffnete der alte Diener mürrisch die Hausthür.

"Wamsell Margarethe kann eintreten, weiter Niemand, Sela!" brummte er.

"Weg da, alter Esel! schrie der Bürgermeister, außer sich vor Ueberraschung und Freude. "Er hat einzulassen, was ich will, Sela! — Fräulein Margarethe Waldner, wenn ich nicht irre!" wandte er sich artig an die junge, erröthende Dame.

Sie verneigte sich anmuthig.

"Ihr Herr Onkel erwartet Sie bereits. Wie bin ich Ihnen dankbar, liebes Fräulein, daß Sie mir den Freund, der sich, wie es scheint, diesmal zu seinem Glück verspätet hat —"

"Ja wohl zu seinem Glück verspätet," lachte Adalbert etwas zögernd eintretend, "um sechs Rechnungsfehlern zu entgehen und das richtige Facit seines Lebens zu finden."

"Heda Margarethe! Wen schleppst Du mir da in's Haus?" rief der Doktor, welcher oben auf der Treppe stand.

"Einen Neffen, zur Abwechslung, werther Johannes!" lachte der Bürgermeister. "Wir haben den Wolf an die Wand gemalt vorhin, siehe, da ist er, und hat Dein Lamm bereits im Rachen!"

"Der jüngste Tag ist angebrochen, Sela," murmelte der Diener, drei Kreuze hinter der kleinen, lustigen Gesellschaft schlagend.

"Das ist also?" fragte der Doktor, als die Thüre seines Zimmers sich hinter ihnen geschlossen, auf Adalbert, der vor Glück strahlte, deutend.

"Mein werther Freund und Colleague, der Herr Senator Adalbert Kühn," versetzte der Bürgermeister rasch, "welcher in Mannheim den Zug verpackte und dadurch, wie er mir vorher gestand, sechs Rechnungsfehlern entging, um dadurch das richtige Facit seines Lebens in diesem Prachtexemplar ihres Geschlechtes zu finden, welchem selbst der größte Weiberräucher, Herr Johannes Waldner, der heiligen Theologie Doktor, sein Lob nicht versagt hat und von welchem Sirach der Weise also spricht —"

"Um Gottes Willen, mein Herr!" unterdrückte ihn Margarethe halb lachend, halb untreuwillig und verwirrt. "Wollen Sie mich durchaus verjagen mit Ihrer unerträglichem Suade?"

"Das ist von anderem Holze!" lachte der Doktor. "Doch Scherz, bei Seite, Kind! Heute ist nun einmal die ganze Hölle hier los in meiner Einsiedelei, ich selbst komme mir wie ausgewechselt vor. In diesem Bürgermeister Kleinpaul, der in jungen Jahren mein Freund Stubenbursche gewesen, habe ich meinen Meister gefunden. So sprich ohne Scheu, ist's wahr, was er da soeben gesprochen, hast Du von der Wormser Reise Dir einen Schatz, wie ich ihn Dir noch nimmer erwerben konnte, mitgebracht?" — Nun, ja oder nein!"

"Onkel, sind sie es wirklich, der so zu mir spricht, oder hält mich ein toller Traum umfangen?" stammelte Margarethe, den hilfsehenden Blick auf den Senator richtend."

Dieser ergriff ihre Hand, schaute sie zärtlich an und sagte: "So antworte mir, Margarethe, in Gegenwart dieser beiden würdigen Männer, darf ich diese Hand für's ganze Leben behalten, Dich meine geliebte Braut nennen?"

"Sie ist blutarm, mein Herr!" schaltete der Doktor ein.

"Mein Segen ist das Ganze, was ihr zu Theil wird."

"Ich danke Ihnen für dieses Wort, Herr Doktor!" ver-

sekte Adalbert, Margarethens Hand küssend. Und ich wünsche nichts weiter, als dieses Kleinod zu besitzen."

"Dann bin ich die Ibrige, Herr Senator!" flüsterte Margarethe verwirrt und beschämt.

Adalbert schloß sie an sein Herz und drückte einen Kuß auf ihre reine Stirn, worauf er dem Doktor die Hand reichte, der dieselbe herzlich und stillbewegt schüttelte.

"Sei glücklicher als Deine Mutter, mein Kind!" flüsterte er, ihre Stirn ebenfalls leicht berührend.

"Hurrah!" rief der Bürgermeister, das Brautpaar stürmisch umarmend, "Endlich doch früh genug, — wer hätte jemals denken können, daß aus Deinem Lebensdorn Dir endlich diese Rose noch erblühen werde!"

"Ihr speist heute Alle bei mir," sprach der Doktor, der eine Weile still nachgedacht, plötzlich entschlossen: "Du kleiner Paulus, holst Deine Frau, während das Brautpaar gleich hier bleibt."

"Herr Gott, dann erzürnen wir die Frau geheime Rechnungsräthin!" rief der Bürgermeister. "Sie hat uns Alle zu Tisch geladen, um die deliciose Kochkunst ihrer Aeltesten zu bewundern und über das Rhein Album der Zweiten, welches diese selbst gezeichnet und gedichtet, in Entzücken zu gerathen."

"Da haben wir's, rief der Doktor spöttisch lachend. "Sollen ihre beiden Aeltesten mit Deinen Federn geschmückt werden, Kind! — denn diese hier ist die Künstlerin in der Küche und im Album. Nein, mögen sie ihre Strafe dafür haben, wir gehen nicht hin. Laß mir meinen Willen, kleiner Paulus! Seit langer, langer Zeit fühle ich zum ersten Male wieder, daß ich ein Mensch und unter Menschen bin, und nun sollte dieser Sonnenblick mich durch jenes Unkraut verbunkelt werden, denn sie sind noch zu schlecht, um mit der segenbringenden Wolke verglichen zu werden."

"Nun gut, Johannes! Ich will Dir Recht geben und meine Frau holen doch erlaubst Du wohl, daß ich mindestens bei der Rechnungsräthin vortrete und unser Ausbleiben entschuldige."

(Schluß folgt.)

Alleei.

Als Beitel in der Synagoge durch den Gesang des Rabbiners aus den Buchsalmen: "Du bist von Staub und wirst zu Staub" so tief ergriffen wurde, daß ihm die hellen Thränen über das Gesicht rannen, trat Jzig mit den Trostesworten auf ihn zu: "Beitel, was brauchst Du zu weinen! Wirst Du von Gold und müßt Du werden zu Staub, hättest Du zu verlieren 100 Procent. So bist Du von Staub und wirst zu Staub, gewinnst Du nicht und verlierst nicht."

Näh-Maschinen-Wettstreit. Um festzustellen, welche Nähmaschine durch Construction und Leistungsfähigkeit sich am besten für den Familiengebrauch eignet, wurde von der Leipziger Polytechnischen Gesellschaft eine Nähmaschinenkonkurrenz abgehalten, die in den Sälen des Schützenhauses stattfand und vom 15. bis zum 18. Mai dauerte. 24 Maschinen der verschiedensten Systeme, wovon jedoch die meisten nach dem Singer'schen System gebaut, waren von 15 Fabrikanten, nemlich 14 inländischen und einem amerikanischen, ausgestellt und in Thätigkeit gesetzt und drei verschiedene Commissionen, darunter ein Comité von Damen, waren mit der Prüfung der Näharbeiten sowohl als der Maschinen selbst betraut. Nachdem die eingehendsten Untersuchungen angestellt, wird jetzt vom Direktorium der Leipziger Polytechnischen Gesellschaft veröffentlicht, daß den Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co., New York, der höchste Preis, nemlich das Ehren Diplom mit goldener Medaille, zuerkannt sei, für beste Konstruktion ihrer Familien-Nähmaschinen und vorzüglichste Ausführung aller aufgegebenen Arbeiten.

Goldkurs der k. Staatskassenverwaltung vom 23. September 1876.

20-Francensstücke 16 1/2 20 1/2

Briefkasten. Nach A. Einwendungen in Wahlzettel finden von jeder Parteischattirung Aufnahme, nur müssen solche von persönlichen Beleidigungen und sonstigem gebäufigem Beigeschmack entkleidet sein. Das Angebot der Bezahlung verpflichtet uns nicht zur Aufnahme solcher Einwendungen. — Auflösung der Preis aufgabe folgt im nächsten Blatt. Die Red.

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig, Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf.



Am Dienstag den 3. Okt. d. J., von Vormittags 10 Uhr an,

aus den Staatswaldungen: Wanne 14, (dicke Eiche) Langehard 9, (Forchenhalbe) und Süßkopf 3, im Waldborn in Enzklösterle:

1 Buche mit 0,38 Fm. und 4242 St. Nadelholz-Lang- und Klobholz mit 3427 Fm. Altenstaig, den 22. Sept. 1876.

K. Forstamt Herbe gen.

Markung Nagold.

Verkauf von Bahnabschnitten.

Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt die ihr entbehrlichen Bahnabschnitte auf Markung Nagold, soweit der Verkauf derselben nicht die höhere Genehmigung erhalten hat, zur nothmässigen letzten Versteigerung zu bringen. Mit der öffentlichen Verkaufsverhandlung wird

Samstag den 30. d. Mis., Morgens 8 1/2 Uhr, auf dem Rathhaus in Nagold begonnen. Calw, 23. Sept. 1876.

K. Betriebsbauamt. Fuchs.

Altenstaig Stadt

2000 M.

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei der Stadtpflege.

Erömbach,

Langholz-Verkauf.



Am Donnerstag den 28. d. M., Mittags 1 Uhr,

verkauft die hiesige Gemeinde auf hiesigem Rathhaus 73 Fm. Lang- und Klobholz, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 21. Septbr. 1876.

Schultheiß Roth.



Berned.

Jagd-Verpachtung.

Am Donnerstag den
28. d. Mis.,
Vormittags 10 Uhr,

wird die hiesige Gemeindejagd auf 3 Jahre verpachtet.
Den 23. Septbr. 1876.
Stadtschultheißenamt.

Nagold.

Ein solider Colporteur

wird für einige sehr einträgliche, leicht ab-sehbare Artikel gesucht von der
G. W. Kaiser'schen Buchh.

Sumor! Sumor!

Abonnements-Einladung

auf den

„Publicist.“

Einziges humoristisches Blatt Württem-bergs. Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag, zum Vierteljahrspreise von 1 M., zu beziehen durch jede Postanstalt. Bis-herige Auflage 4000. Inserate à Zeile 10 Pfennig.

Sumor! Sumor!

Nagold.

Bei herannahender Verbrauchszeit er-laube ich mir, eine große Auswahl in allen Sorten

Erdöllampen,

als: Stehlampen, Hänglampen, Wand-lampen, Küchen- und Handlampen zu den billigsten Preisen zu empfehlen.
C. Luz, Flaschner.

Nagold.

Dienstmädchen-Gesuch.

Auf Martini suche ich ein älteres, zu-verlässiges Mädchen, das in allen Arbeiten erfahren ist und kochen kann.
Für ein sechzehnjähriges Mädchen, das ich empfehlen kann, suche ich eine Stelle, in welcher dieselbe die Nähschule besuchen darf.

Abelheid Kifling.

Nagold.

Hopfensäcke und Hopfensacktüch

empfehle billigst
Carl Pfomm.

Nagold.

Wagd-Gesuch.

In eine hiesige Wirtschaft wird eine fleißige Wagd gesucht, die auch in besseren Geschäften etwas bewandert ist. Der Ein-tritt kann sogleich oder auf Martini er-folgen. Näheres bei der
Expedition d. Bl.

Altenstaig.

Welschkorngrües,

sowie auch Welschkornmehl als Schweine-futter zu haben bei
Müller Schill.

Nagold.

Reinen

Landhonig & Wachs

empfehle
alt Simon Rauser.

Altenstaig.

Ausverkauf

in Flanell zu Kleider und Hemden bei
G. Wucherer.

Gladbacher Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Re-sultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1875:

| | |
|--|----------------------|
| Emittirtes Grundkapital | Mark 6,000,000. -- |
| Prämien- und Binsen-Einnahme im Jahre 1875 | " 3,049,675. 27. |
| Prämien- und Kapital-Reserven | " 1,828,430. 27. |
| Versicherungs-Summe im Laufe des Jahres 1875 | " 1,810,949,927. --. |

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien Gebäude, Haus- und gewerb-liches Mobiliar, landwirtschaftliche Objekte, Waaren und Maschinen aller Art gegen Feuer-, Blitz- und Explosionschäden und außerdem Spiegelglas-Scheiben gegen Bruch. Zur Vermittlung von Versicherungen bei vorgenannter Gesellschaft empfiehlt sich
Haiterbach, im September 1876.

J. J. Gutkunst,
Bergmeister und Gemeinderath.

Altenstaig.

Wein- & Most-Saß.

Eine größere Anzahl weiß grüne Fässer, Weßgehalt 30 bis 500 Liter, sehr gut er-halten, dick im Holz und stark in Eisen gebunden, sind zu haben und zwar 200 Liter haltende zu 5 fl. 30 kr., und 450 Liter haltende zu 9 fl. per Stück bei
Carl Walz.

Nagold.

MOST=OBST.

Durch bedeutenden Einkauf von sauren Mostäpfeln bin ich in der Lage, Be-stellungen hierauf in jeder Größe jetzt schon auf spätere Lieferung entgegennehmen zu können.

J. A. Scholder.

Altenstaig.

Da mein Lager in

Herbst- & Winterstoffen

aufs Schönste assortirt ist, so empfehle dasselbe zur gest. Ansicht und sichere aus-nahmsweise billige Preise zu.
NB. Muster hievon stehen gerne zu Diensten.

G. Wucherer.

Nagold.

Empfehlung.

Reinen Honig und Wachs empfiehlt
Christian Raaf.

Nagold.

Kalender für das Jahr 1877

empfehle
H. Häußler, Buchbinder.

Altenstaig.

Pfeffermünz-Roggen-

per Liter 50 S,

Tröster-Branntwein

per Liter 60 S,

Zucker, Reis, Schmalz etc.

verkauft sehr billig
M. Raschold.

Walldorf.

475 Mark

Pfleggeld liegen zum Ausleihen parat.
Daniel J. Rapp.

Nagold.

260 Mark

sucht gegen doppelte Güter-Versicherung aufzunehmen
Albert Gayler.

Trunksucht beseitigt sich zwar sofort, mit, auch ohne Wissen, so daß es dem Kranken völlig zum Edel wird. Dank und Anerkennungs-schreiben liegen vor. Man wende sich an Th. Konezky, Drogenhandlung in Grünberg i/Schl.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife ist ein treffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten. Sie ist anerkannt das Beste, was in diesem Genre geliefert werden kann, sowohl gegen Sommerprossen, Hißblattern, Schuppen und andere Hautunreinheiten, als wie auch für die Toilette, indem deren Gebrauch zur Verschönerung und Verbesserung des Teints wesentlich beiträgt. — Dr. Borchardt's Kräu-ter-Seife wird in, mit nebens. Stempel versehenen Original-Packeten 60 J nach wie vor nur allein verkauft bei
G. W. Kaiser in Nagold.

Altenstaig.

Madapolam und Stuhluch

billigst bei
G. Wucherer.

Den von J. A. Schaweder in Reutlingen erfundenen, durch seine erstaun-liche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten König-lich patentirten unübertrefflichen

Leder-Gerbseffstoff

empfehle in Flaschen zu 35 und 52 J die Exped. d. Bl.

Frucht-Preise.

Nagold, den 23. September.

| | M. Pf. | M. Pf. | M. Pf. |
|---------------|--------|--------|--------|
| Dinkel, alter | 10 -- | 9 17 | 8 40 |
| Neuer Dinkel | 11 -- | 10 3 | 9 60 |
| Haber | 11 -- | 8 66 | 7 50 |
| Gerste | 9 20 | 9 5 | 9 -- |
| Rohfrucht. | -- | -- | -- |
| Bohnen | 11 14 | 11 10 | 10 97 |
| Waijen | 12 50 | 11 81 | 11 40 |
| Roggen | 9 37 | 9 18 | 9 9 |

Gestorben:

Den 25. Sept.: Carl Wilhelm, Kind des Gottl. Schwelle, Bäckers, 18 Tage alt. Beerd. den 27. Septbr., Mittags 2 Uhr.

